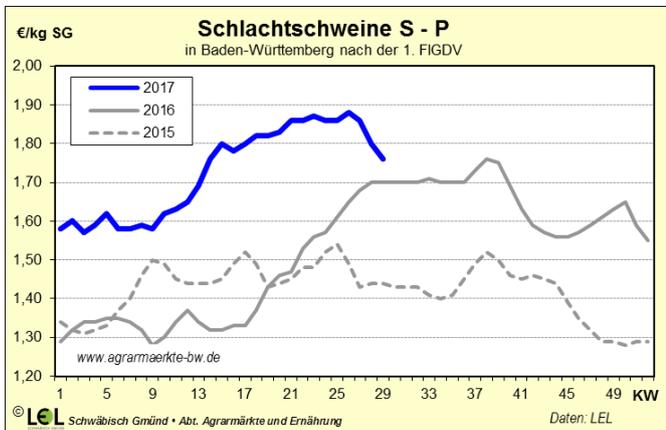




Schlachtschweine

In Deutschland wurden 2017 bisher 0,6 % weniger Schweine als 2016 geschlachtet, der Preis liegt über den Vorjahren. In KW 29 wurden von den meldepflichtigen Betrieben in Deutschland 955.956 Schweine (HKL S-V) geschlachtet, die Schlachtungen lagen damit auch unter dem Niveau der entsprechenden Vorjahreswoche.

Nach Kalkulation der AMI sind die Erlöse für Mastschweine im laufenden Jahr fortlaufend gestiegen. Im Juni war nicht nur eine vollkostendeckende Schweinemast möglich, sondern die Schweinemäster konnten Gewinne von 10 ct/kg SG erwirtschaften.



Bei den Notierungen gibt es derzeit ein Nord-Süd Gefälle in der EU. In den südlichen EU-Staaten sind die Notierungen stabil, während der Markt im Norden der EU unter Druck steht.

Die Preise gingen im Land von KW 26 bis 29 um 12 ct/kg SG zurück. Die VEZG hat ihre Preisempfehlung in der aktuellen Woche mit 1,70 €/kg in der dritten Woche konstant gehalten. Ein knapp mittleres Angebot mit schwachen Gewichten steht dabei einem wenig aufnahmefähigen Fleischmarkt gegenüber. Von den Schlachtbetrieben wurden z.T. Hauspreise bezahlt. Ob auch in der laufenden Woche, von welchen Betrieben und in welcher Höhe Hauspreise bezahlt werden, wird sich erst klären.

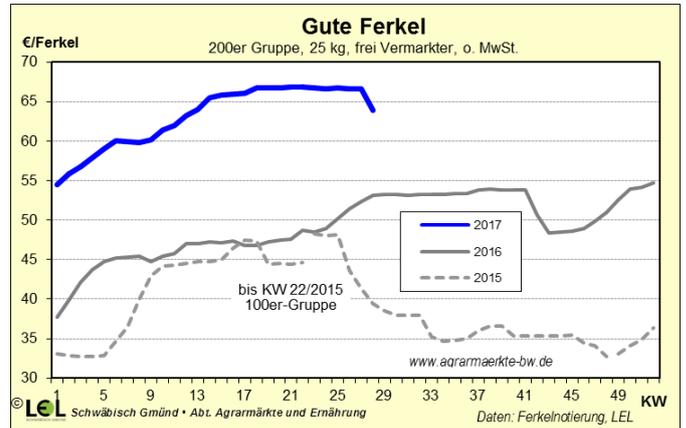
Im Land wurde in KW 29 für Schlachtschweine in den Handelsklassen S-P im Schnitt 1,76 €/kg SG bezahlt. Bio-Schlachtschweine (HKL E) kosteten im Juni 2017 in Deutschland 3,82 €/kg SG (+8 ct/kg gg. Vj.).

Ferkel

Bereits in KW 9 des laufenden Jahres konnten die Ferkelpreise im Land die 60 €-Marke übersteigen. Aktuell sorgen Preisabschläge am Mastschweinemarkt Deutschlandweit für Druck am Ferkelmarkt. In den letzten 3 Wochen wurde in Baden-Württemberg ein Minus notiert.

Aus Dänemark, einem der Hauptferkelexporteure der EU, wurden im Juni 2017 500.754 Ferkel nach Deutsch-

land exportiert und damit 1,1 % mehr als im Mai. Die Ferkelexporte nach Deutschland aus Dänemark lagen im gesamten ersten Halbjahr 2017 auf dieser Höhe.



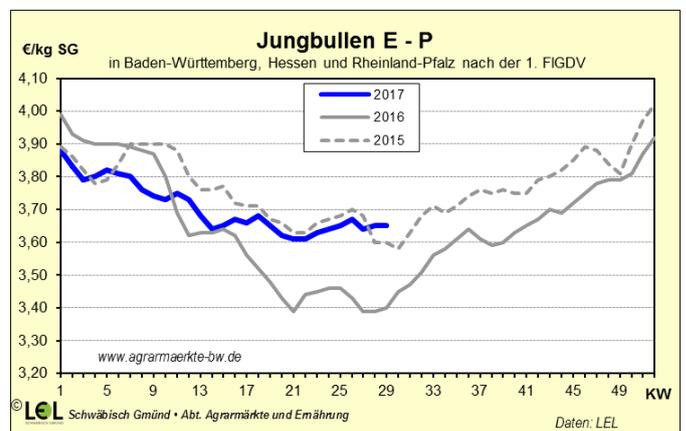
In KW 29 wurde in Baden-Württemberg für ein 25 kg Ferkel in der 200er-Gruppe durchschnittlich 61,40 € bezahlt, in KW 30 wurde minus 1 €/25kg-Ferkel notiert. Bio-Ferkel erbrachten in Deutschland im Juni 2017 137 €/Stück und damit 2,45 € mehr als vor einem Jahr.

Rinder

Waren die Rinderschlachtzahlen in Deutschland im Jahr 2016 annähernd stabil, ist in den ersten fünf Monaten des aktuellen Jahres in Deutschland ein Rückgang der Schlachtungen von 1,6 % zu beobachten. Die Zahl der geschlachteten männlichen Tiere liegt auf annähernd stabilem Niveau, ein Rückgang der Schlachtungen ist vor allem im Bereich der weiblichen Tiere zu verzeichnen.

Jungbullen

Üblicherweise geht die Nachfrage nach Rindfleisch im Sommer zurück. Derzeit wird allerdings von einem im Verhältnis zur Nachfrage eher knappen Angebot an Großvieh berichtet.



Die Schlachtzahlen von Jungbullen liegen im Südwesten derzeit 3,7 % unter Vorjahr. Obwohl der Fleischabsatz den Schlachtbetrieben Probleme bereitet, ordern

diese in ordentlichem Umfang, preislich herrschen dementsprechend festere Tendenzen. Die Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Vieh und Fleisch empfiehlt in dieser Woche einen Preis von 3,67 €/kg für Fleckvieh- und Fleischrassen-Jungbullen der Handelsklasse R 3.

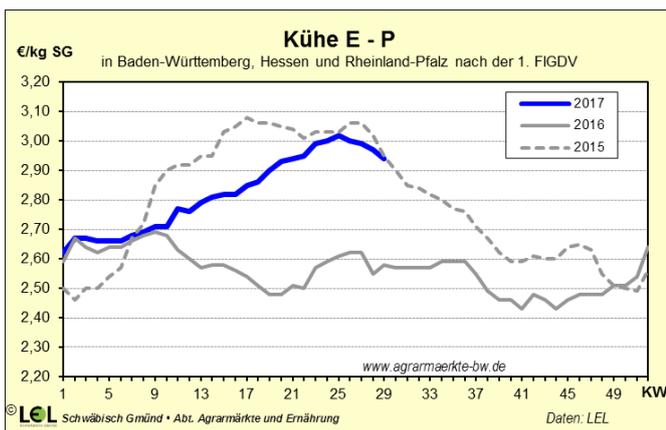
Im Südwesten wurde von den Schlachtbetrieben in KW 29 für Jungbullen (E-P) im Schnitt 3,65 €/kg SG bezahlt. Bio-Jungbullen (E-P) kosteten im Juni 2017 deutschlandweit 4,48 €/kg SG (+5 ct/kg gg. Vj.).

Schlachtfärsen

Bei Schlachtfärsen wird die Marktlage derzeit als ausgeglichen beschrieben. Im Jahr 2017 wurde ein durchschnittlicher Preis von 3,43 €/kg SG bezahlt. Die Färsenpreise (HKL E-P) in KW 29 lagen bei 3,48 €/kg SG. Bio-Färsen (E-P) erlösten im Juni 2017 deutschlandweit 4,31 €/kg SG und damit 2 ct/kg weniger als im Vorjahr.

Schlachtkühe

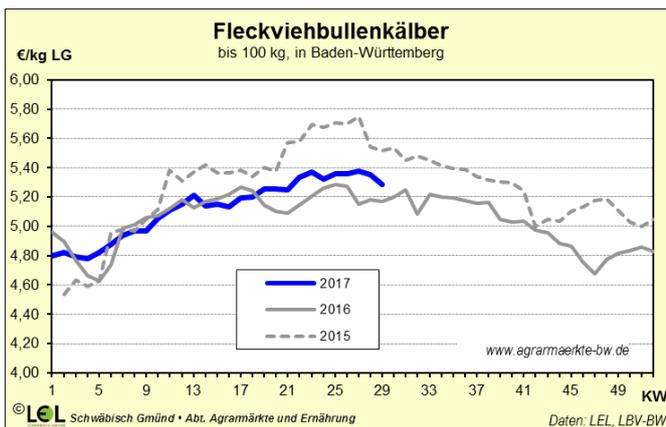
Auch im Südwesten lag die Zahl der Kuhschlachtungen wie in Deutschland in den letzten Wochen unter den Werten des Vorjahres.



Von den meldepflichtigen Schlachtereien im Marktgebiet wurden in KW 29 2,94 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im Juni 2017 erlösten Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit 3,48 €/kg SG und damit 27 ct/kg mehr als im Vorjahr.

Kälber

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 29 in den Handelsklassen E-P 86 Kälber geschlachtet und im Durchschnitt wurde für diese Tiere 4,93 €/kg SG (E-P) bezahlt.



Im Land erlösten Fleckvieh-Bullenkälber in KW 29 im Schnitt 5,28 €/kg LG. Die Preise für schwarzbunte Nutzkälber lagen in KW 29 bei 88,99 €/Stück, und damit 9,21 € über dem Durchschnitt des laufenden Jahres.

Die höchsten Preise wurden, wie auch in den Vorjahren, im Juni erzielt.

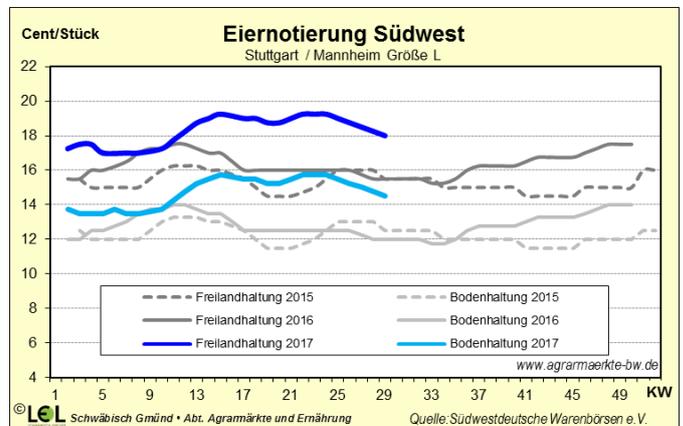
Eier

Der Eiermarkt tendiert derzeit ausgeglichen. Die Packstellenabgabepreise blieben überwiegend stabil. Die sommerliche Preisschwäche hält sich in diesem Jahr in Grenzen. Die Verbrauchernachfrage ist eher ruhig, da die Ferien begonnen haben. Das Angebot ist keineswegs drängend.

Auch die Markteinschätzung für Verarbeitungsware ist derzeit ausgeglichen. Die Angebotsdecke ist keineswegs sehr dick, die laufende Eierproduktion wird zügig vom Markt aufgenommen. Daher tendiert der Markt, trotz regional beruhigter Nachfrage, stabil.

Relativ reichlich sind Bio-Eier, die schwerpunktmäßig auf Ladenstufe veräußert werden. Hier macht sich die Ferienzeit am deutlichsten absatzhemmend bemerkbar, da Ventile, wie die Weiterverarbeitung oder der Export, kaum eine Rolle spielen.

Die Packstellenabgabepreise übertreffen deutlich das vorjährige Niveau. Da Legehennenmischfutter zuletzt in etwa so viel kostete wie im Vorjahr, ist die Rentabilität der Eierzeugung höher als im Sommer 2016.



Die Verbraucher im Land mussten für Eier aus Bodenhaltung (Größe L) im Juni 1,42 €/10 Stück bezahlen und damit 4,9 % mehr als im Vorjahr. Eier aus Freilandhaltung (Größe L) wurden für 2,03 €/10 Stück abgegeben (+0,4 %). Eier aus ökologischer Erzeugung kosteten mit 3,24 €/10 Stück 6,2 % mehr als im vergangenen Jahr.

Milch

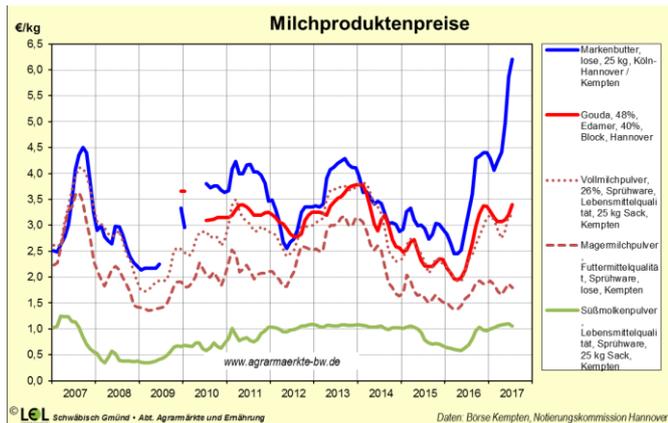
Die positive Grundstimmung am Welt-Milchmarkt hält an. Die Anlieferungen der 9 weltweit wichtigsten Exporteure haben zwar ab März wieder ins Plus gedreht und erreichten im April +1,1 % gg. Vj. Im Mai jedoch hat sich der Zuwachs wegen des stagnierenden Angebotswachstums in der EU bereits wieder auf 0,4 % reduziert.

In der EU wurde im Mai nur 0,2 % mehr Milch angeliefert, wobei die Mehrmenge hauptsächlich aus Irland, Italien und Polen kam. Dagegen wirkten sich die Anlie-

ferungsrückstände in Frankreich (-2,9 %) und in Deutschland (-2,5 %) weiter angebotsdämpfend aus.

Die deutschen Milcherzeuger haben bisher auffallend zurückhaltend auf die höheren Erzeugerpreise reagiert. Die Ursachen dürften in den im Mai 2017 um 1,4 % eingeschränkten Milchkuhbeständen (im Ostengar -3,8 %) zu suchen sein. Aber auch die Hitze im Mai und Juni hat die Milchlieferung gedämpft, so dass dieses Jahr keine ausgeprägte Saisonspitze zu beobachten war. In KW 28 hat sich der Rückstand zu 2016 sogar wieder vergrößert und lag bei -2,6 %.

Die festere Marktlage hat sich global und regional, sowie auch innerhalb des Produktsortiments ausgewirkt. Am Weltmarkt sind die Butterpreise bis Ende Juli auf 6,35 US-\$/kg emporgeschneit, MMP kostete zuletzt 2,04 US-\$/kg. In Deutschland wurden Ende Juli 6,25 €/kg lose Butter notiert. MMP liegt mit 1,70 €/kg für Futter- und 1,80 €/kg für Lebensmittelqualität nach wie vor nahe dem Interventionsniveau. Damit hat sich die Umbewertung zwischen Fett und Eiweiß weiter fortgesetzt. Die Fettkomponente in der Anlieferungsmilch ist bei diesen Preisen derzeit rund 30 ct/kg wert, während die Eiweißkomponente max. 9 ct/kg zum Wert der Milch beiträgt.



Der LEH hat in Folge der steigenden Butterpreise die Ladenverkaufspreise mehrfach bis zuletzt im Juli auf 1,79 € pro 250 g-Päckchen angehoben. Die hohen Butterpreise haben aber auch ihre negativen Seiten, die private Nachfrage nach Butter lag bereits im Juni 13,6 % unter dem Vorjahresmonat.

Die Käsepreise ziehen in Folge der hohen Milchfettpreise ebenfalls an und lagen Ende Juli für Gouda und Edamer bei 3,55 €/kg für Blockware.

An den Spotmärkten wird in Holland aktuell 40,5 ct/kg und in Italien 44 ct/kg bezahlt. In Deutschland liegen die Erhebungen der AMI derzeit bei 38,1 ct/kg.

Am Terminmarkt liegen die Butterkontrakte für die zweite Jahreshälfte bei 6,6 - 6,8 €/kg, bei MMP weiterhin bei rund 1,8 €/kg. Der abgeleitete „Kieler Börsenmilchwert“ ergibt derzeit für die zweite Hälfte 2017 Erzeugerpreise von 41 bis knapp 43 ct/kg, 2018 gehen die Kontraktwerte wieder auf 34 - 39 ct/kg zurück.

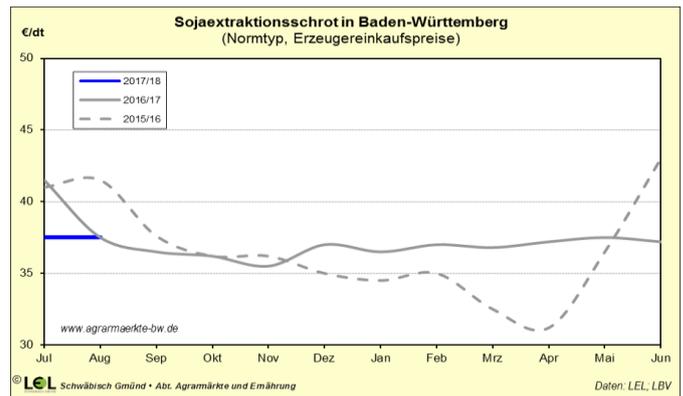
Bei den Erzeugerpreisen im Land hat es nach dem Tiefpunkt von 23,9 ct/kg im Juni 2016 eine steile Erholungsphase gegeben. Im Dezember erreichten die Erzeugerpreise 32,7 ct/kg. Nach einer Stagnation im ers-

ten Quartal geht es weiter aufwärts, im Juni werden voraussichtlich 34,4 ct/kg erreicht.



Die Erzeugerpreise für Biomilch zeigten sich in den ersten 3 Monaten stabil und erreichten im März 48,7 ct/kg. Im April gab es wegen geänderten Saisonzuschlägen einen leichten Rückgang um 0,4 ct/kg. In Mai und Juni wurden 48,2 ct/kg bezahlt.

Sojaschrot



In der Juli-Schätzung hat das USDA die Sojabohnenernte 2016/17 auf 352 Mio. t taxiert. Das ist mit +39 Mio. t gegenüber dem Vorjahr mit Abstand die größte Welt-Sojaernte aller Zeiten. Der Welt-Sojaverbrauch wird mit 331 Mio. t erheblich darunter gesehen. Damit ergibt sich im Vergleich zur Maischätzung erneut eine noch positivere Bilanz. Insgesamt beliefen sich die Bestände am 30.06.2017 auf 94,8 Mio. t. Für 2017/18 wird derzeit eine ausgeglichene Sojabohnen-Bilanz prognostiziert. Einer Erzeugung von 345 Mio. t steht ein Verbrauch in gleicher Höhe gegenüber. Die Bestände sollen praktisch unverändert bleiben.

Die Sojabohnenkurse an der CBoT waren, der guten Versorgung geschuldet, im Mai und Juni rückläufig und erreichten im Tal die 910 US-ct/bushel-Marke. Mit der Einschätzung, dass die Bilanz für 2017/18 nur ein ausgeglichenes Ergebnis zeigt, verbunden mit Nachrichten über eine kleinere Anbaufläche sowie geringere Lagerbestände in den USA, konnte sich der Novemberkontrakt (CBoT) für die Bohnen im Juli auf knapp über 1.000 US-ct/bushel erholen. Die Kurse zeigten sich in den letzten Tagen allerdings wieder leicht rückläufig. Fernere Termine notieren etwa auf dem aktuellen Niveau.

Der globale Trend macht sich am deutschen Sojafuttermarkt bisher nur marginal bemerkbar. 37,50 €/dt für

Sojaschrot (Normtyp, Vormonat 37,20) bzw. 40,50 €/dt (HP) werden genannt. Ein erstarkender Euro (April 2017: 1,06 US-\$/€, Juli 2017: 1,16 US-\$/€) hat den Aufwärtstrend für den europäischen Markt abgebremsert. Für GVO-freies HP-Sojaschrot muss derzeit mit einem Aufgeld von rund 11 €/dt gerechnet werden.

Getreide

Nach vier aufeinander folgenden Jahren mit deutlich positiver Weltgetreidebilanz sind die Endbestände wieder auf ein solides Niveau angewachsen. In der Julischätzung beziffert das USDA den Weltgetreide-Endbestand zum 30.06.2017 (ohne Reis) auf 521 Mio. t. Daraus errechnet sich für das Getreidewirtschaftsjahr 2016/17 eine Relation Endbestand zu Erzeugung von 25,3 %, 0,5 % über Vorjahresniveau. Aus der Relation errechnet sich eine Reichweite der Endbestände von gut 92 Tagen, so hoch wie zuletzt zur Jahrtausendwende. Für das am 1. Juli neu gestartete Getreidewirtschaftsjahr 2017/18 weist das USDA erstmals wieder eine defizitäre Getreidebilanz aus. Einer Erzeugung von 2.054 Mio. t steht ein Verbrauch von 2.079 Mio. t gegenüber. Dennoch wird die Versorgung auch 2017/18 bei einem prognostizierten Endbestand zum 30.6.2018 in Höhe von 488 Mio. t weiterhin als solide bewertet. Die Schätzung des IGC zeigt ähnliche Tendenzen.

In ihrem Julibericht schätzte die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2016 auf 294,4 Mio. t. Der Verbrauch lag mit 281,4 Mio. t nur wenig darunter. Als Drittlandexporte wurden für 2016/17 36,9 Mio. t genannt und damit 14 Mio. t weniger als im Vorjahr. Die EU-Endbestände zum 30.6.2017 wurden auf 39,1 Mio. t taxiert und lagen trotz des geringeren Exports deutlich unter Vorjahresniveau (45,6). Für das neue Getreidejahr 2017/18 schätzt die EU-Kommission im Juli die Ernte auf 295,4 Mio. t. Gegenüber der Maischätzung wurden damit die Erwartungen erneut um rund 10 Mio. t zurückgenommen. In Summe liegt heute die Ernterwartung rund 18 Mio. t niedriger als im Februar 2017, als noch eine Ernte von 313 Mio. t prognostiziert wurde.

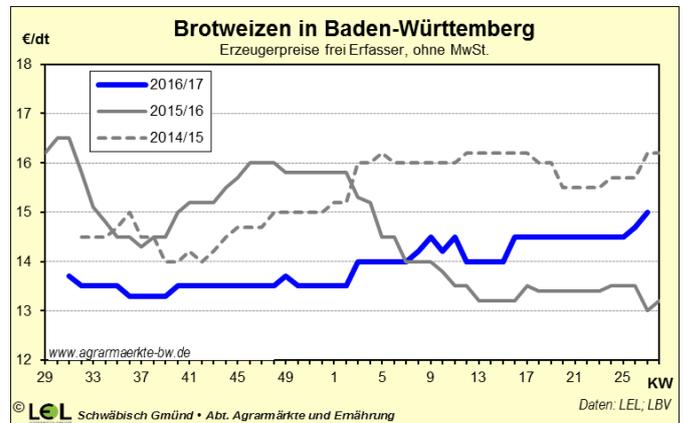
In seiner fünften Schätzung sieht der DRV die deutsche Ernte 2017 bei 46,29 Mio. t. Eine leichte Einschränkung der Anbaufläche (-0,8 %), bei etwas besseren Erträgen (+2,9 %) führen zu diesem Ergebnis. Das Vorjahresergebnis wurde im selben Bericht mit 45,36 Mio. t beziffert. Aktuell werden diese Zahlen aber in Frage gestellt, da das Erntewetter von starken Niederschlägen und Überschwemmungen, v.a. im Norden und Osten Deutschlands, geprägt ist.

Futtergerste

Die Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen mit 14 €/dt rund 1 €/dt über Vorjahresniveau. Die Gerste konnte in den zurückliegenden Wochen um 0,30 €/dt leicht zulegen. Die Wintergerstenernte konnte weitgehend vor der aktuellen Regenperiode abgeschlossen werden. Durchschnittliche bis gute Erträge werden gemeldet, das bei meist guter Qualität der Ware. In der EU-28 wird die Gerstenernte 2017 nur noch auf 57,5 Mio. t geschätzt. Im Mai wurden mit 59,5 Mio. t noch 2 Mio. t mehr erwartet. Dies ist das Signal für die aktuell stabileren Preise. In Deutschland soll die Gerstenernte nach Einschätzung des DRV mit

10,84 Mio. t knapp über dem Vorjahresergebnis (10,73) liegen.

Brotweizen



Weltweit wird die Weizenernte 2016/17 auf 754 Mio. t geschätzt. Die insgesamt solide Versorgung bei einem Verbrauch von 735 Mio. t ließ die Endbestände auf gut 258 Mio. t (stock-to-use-ratio: 35,1 %) anwachsen. Für 2017/18 wird nach aktuellen Zahlen allerdings eine nahezu ausgeglichene Bilanz mit einer Erzeugung von 738 Mio. t bei einem Verbrauch von 735 Mio. t prognostiziert.

In der EU-28 schätzte die Kommission die Weizenernte 2016 auf 143,2 Mio. t, gut 16 Mio. t weniger als im Vorjahr. 2017 soll die Weizenernte in der EU-28 auf 147,1 Mio. t ansteigen. Anzumerken ist, dass in der Julischätzung die Erwartung gegenüber der Maischätzung um rund 3 Mio. t nach unten korrigiert wurde. In Deutschland wurde 2016 24,46 Mio. t Weizen gedroschen.

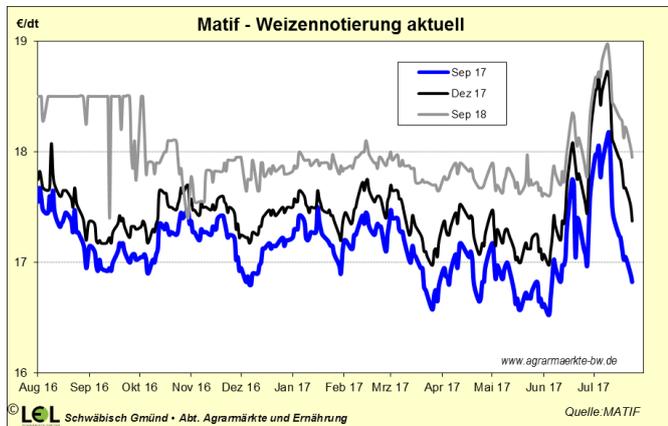
Für 2017 schätzt der DRV in seiner fünften Ernteschätzung die Weizenernte auf 25,39 Mio. t, ein Plus von knapp 4 % zum Vorjahr. Der aktuell anstehende Weizendrusch ist deutschlandweit aufgrund starker Niederschläge ins Stocken geraten. Vielerorts sind Niederschlagsmengen gemessen worden, die ein Vielfaches der durchschnittlichen Juliwerte betragen. Nasse, teils überschwemmte Felder lassen den Drusch nicht zu. Sollte die Witterung zu schwachen Fallzahlen oder Auswuchs führen, so könnte im laufenden Getreidewirtschaftsjahr Qualitätsware wieder einmal knapp werden. Erste Druschergebnisse zeigen sich zudem sehr unterschiedlich. Auf trockenen Standorten sind aufgrund der Mai/Juni-Trockenheit meist schwächere Erträge zu verzeichnen, während andernorts durchschnittliche bis gute Erträge erzielt werden.

Die Erzeugerpreise konnten in den zurückliegenden Wochen rund 0,50 €/dt gut machen. Für Brotweizen wird aktuell ein Erzeugerpreis um 15 €/dt genannt. Die Prämien für Qualitätsweizen liegen bundesweit in vielen Regionen zwischen 0,30 bis 0,70 €/dt. Für E-Weizen werden deutschlandweit Prämien zwischen 1,50 bis 2 €/dt besprochen.

Terminmarkt Weizen

Der Septemberkontrakt in Paris zeigte nach einer Spitze um 182 €/t Anfang Juli in den zurückliegenden Wochen eine deutlich schwächere Tendenz. Aktuell notiert er noch bei 168 €/t. An der CBOT notierte Septemberwei-

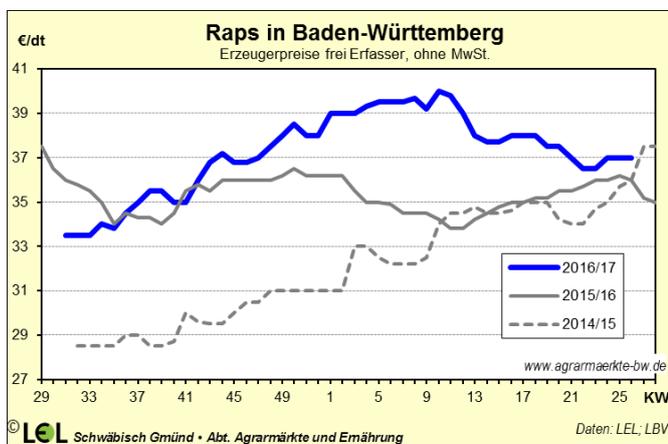
zen Anfang Juli bei 560 US-ct/bushel, zeigte aufgrund der höheren Ernterwartungen im Laufe des Monats aber ebenfalls deutlich rückläufige Tendenz und notiert aktuell noch bei knapp unter 480 US-ct/bushel.



Braugerste

Die Braugersten-Erzeugerpreise tendieren aktuell etwas fester. Mit 18 €/dt liegen die Gebote rund 2 €/dt über Vorjahr. Sowohl in Deutschland als auch in der EU wird mit einer durchschnittlichen, qualitativ guten Ernte gerechnet. Die deutsche Braugerstenfläche wurde 2017 auf 273.000 ha (Sommergerste insgesamt: 340.000 ha) leicht ausgedehnt. Man geht von einer Andienung von rund 1,2 Mio. t Braugerste aus, das entspräche einem Plus zum Vorjahr von 5,2 %. Auf europäischer Ebene liegen der Sommergersten- bzw. der Braugerstenanbau ebenfalls auf Vorjahresniveau, sodass auch hier eine durchschnittliche und ordentliche Ernte erwartet wird. Allerdings gehen Experten davon aus, dass der Überhang aus der vergangenen Ernte in diesem Jahr eher klein ausfällt, sodass die Anschlussversorgung funktionieren muss. Dies ist in der Preisentwicklung auch zu spüren. Auf Großhandelsebene bewegen sich in KW 30 die Notierungen in Mannheim (franko Mannheim) stabil zwischen 20,10 und 20,40 €/dt.

Raps

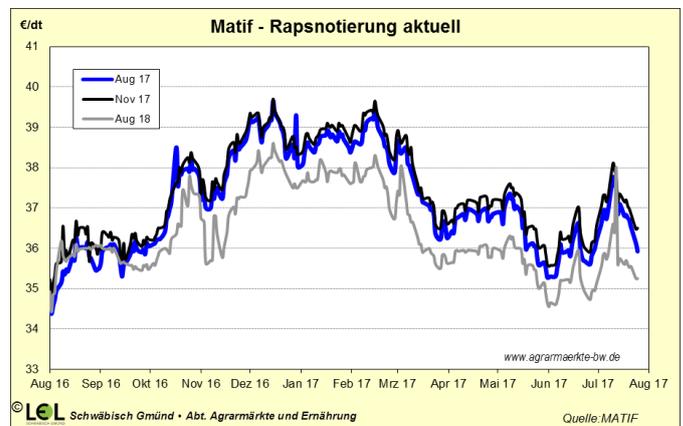


Die Welt-Rapsbilanz 2016/17 war defizitär. Einer Ernte von 69,2 Mio. t stand ein Verbrauch von 71,4 Mio. t gegenüber. 2017/18 wird eine annähernd ausgeglichene Welt-Rapsbilanz erwartet. Einer Produktion von 72,4 Mio. t soll ein Verbrauch von 72,7 Mio. t gegenüber stehen. In der EU soll (Stand Juli 2017) von 6,7 Mio. ha Anbaufläche eine Rapsernte von 21,6 Mio. t

eingefahren werden. Das wäre ein Plus von knapp 10 % gegenüber dem Vorjahr. Die deutsche Rapsernte 2017 soll nach den neusten Julizahlen des DRV auf 1,31 Mio. ha rund 4,78 Mio. t (+4,6 %) einbringen.

Die Erzeugerpreise für altertigen Raps sind nach einer Spitze von 40 €/dt Anfang März bis Anfang Juli auf 37 €/dt zurückgefallen. Die neue Ernte wird teilweise noch darunter besprochen, die Landwirte reagieren auf die Gebote zurückhaltend. Auf Seiten der Nachprodukte hat Rapsschrot unter dem Eindruck der Sojaschrot-preisentwicklung deutlich an Boden verloren. Rapsöl hingegen konnte sich nach einer wochenlangen Abwärtsbewegung wieder stabilisieren. Franko Mannheim notiert Schrot zwischen 19,50 und 19,80 €/dt. Rapsöl hingegen stabilisierte sich auf 780 €/t.

Terminmarkt Raps

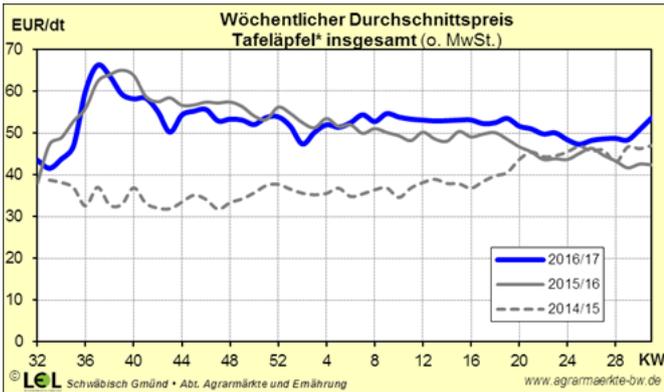


Nach einem Tief bei 356 €/t Anfang Juni folgte der Novemberkontrakt 2017 den Vorgaben aus dem Sojasektor und kletterte in der 2. Juliwoche auf ein Hoch bei 381 €/t. In den letzten Wochen fiel der Kontrakt wieder auf 364 bis 370 €/t zurück. Aktuelle Nachrichten über trockene Aufwuchsbedingungen sowie schwache Verarbeitungszahlen für Sojabohnen in den USA stabilisieren auch die Rapskurse an der MATIF. Stützend wirken auch der Aufwärtstrend bei Palmöl sowie steigende Rohölkurse.

Tafeläpfel

Seit Anfang Juni hat das Interesse der Verbraucher an Äpfeln spürbar nachgelassen und das Sommerobst ist in den Vordergrund gerückt. Infolge dessen lagerten am Bodensee zum 1. Juli mit 17.900 t noch 25 % mehr Äpfel als im Vorjahresmonat. Fast drei Viertel der Vorräte entfielen auf die Jonagold-Gruppe, ergänzt von kleineren Mengen Golden Delicious, die nur mit Mühe vermarktet werden können.

Der langsame Abbau der Bestände war bislang jedoch kein Grund zur Besorgnis. Man geht davon aus, dass die altertige Ware bis Mitte September, kurz nach Beginn der neuen Saison, geräumt sein wird. Aktuell prognostiziert man für die neue Ernte am Bodensee frostbedingt Verluste von 70 %. Zudem kommen nur kleine Mengen Frühäpfel an den Markt. Daher wäre es sogar von Vorteil, wenn die Haltbarkeit der Lagerware ein Strecken des Vermarktungszeitraums zulassen würde. Am Ende könnten so höhere Preise erzielt werden.

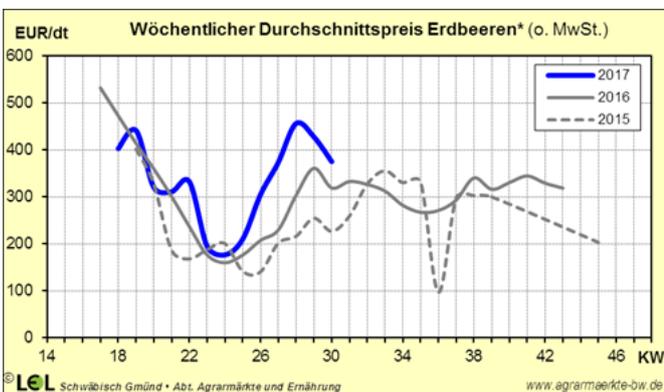


Seit den Frostereignissen im April konnte bereits ein leichter Preisanstieg innerhalb einzelner Apfelsorten beobachtet werden. Beispielsweise stiegen die Bewertungen der Jonagold-Gruppe von rund 45 €/dt auf knapp 50 €/dt. Nur aufgrund des Ausverkaufs besonders gut bewerteter Sorten wie Elstar und Gala Royal ist der Preis für Tafeläpfel insgesamt bis KW 25 gesunken. Der Preis für Bio-Äpfel stieg noch deutlicher an. In den letzten beiden Monaten legte er um 15 % auf 154 €/dt zu (frei Rampe, Großhandel, netto).

In dieser Saison wurden am Bodensee bis KW 30 115.600 t Tafeläpfel (+1 % gg. Vj.) vermarktet und ein Umsatz von 60,7 Mio. € (+4 % gg. Vj.) erwirtschaftet.

Erdbeeren

Nachdem bereits die letztjährige Erdbeerernte buchstäblich ins Wasser gefallen war, hat das Wetter auch in dieser Saison den Erdbeerbauern das Leben schwer gemacht. Nach den Frostschäden an den frühtragenden Kulturen sorgten die lang andauernde Hitze und Trockenheit im Juni, unterbrochen von Starkregen- und lokal auch Hagelschauern, für Ertragseinbußen in Süddeutschland von geschätzt 20 %. Zur Haupterntezeit gerieten zudem die Preise unter Druck, da es zu Angebotsüberschneidungen mit den norddeutschen Produzenten kam. Aufgrund des anhaltend kühl-regnerischen Wetters in Norddeutschland Anfang Juli blieb dann eine zweite Angebotsspitze bei der Frigo-Ernte aus, wodurch es schwierig wurde, den LEH noch flächendeckend mit Ware zu versorgen. Die Folge waren schnell anziehende Preise.

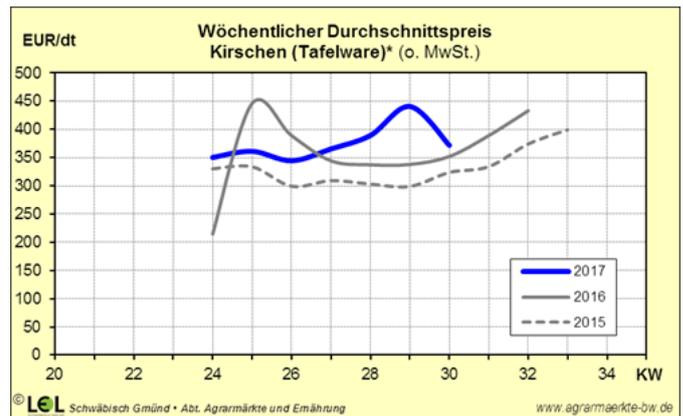


Am Bodensee profitierten hiervon aber leider nur noch wenige. Es macht sich zunehmend bemerkbar, dass die Anbauflächen auf dem Rückzug sind und vermehrt auf frühe Sorten gesetzt wird. Vor kurzem nahmen nun erste Discounter Erdbeeren aus den Programmen, wodurch sich die Lage an den Großmärkten entspannt und die Preise auf ein normales Niveau korrigieren.

Nach vorläufigen Zahlen wurden in diesem Jahr am Bodensee nur 592 t Erdbeeren (-35 % gg. Vj.) vermarktet, der Umsatz fiel um 29 % auf 1,46 Mio. €.

Kirschen

Aufgrund der starken Nachtfrost im April wird in Baden-Württemberg nur noch mit einer Erntemenge von 3.115 t Süßkirschen und 900 t Sauerkirschen gerechnet. Das wären rund 80 % bzw. 40 % weniger als im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre. Das hatte natürlich auch preisliche Konsequenzen, jedoch längst nicht so stark, wie sich das die Erzeugerseite gewünscht hätte. So wurden in der Bodensee-Region bislang 185 t Süßkirschen (-58 % gg. 5-Jahres-Ø) zu 375 €/dt (+22 % gg. 5-Jahres-Ø) über die Erzeugerorganisationen vermarktet.



Dass die Preise nicht höher ansteigen konnten, lag hauptsächlich an der Konkurrenz durch importierte Kirschen. So fällt selbst bei einer mittleren Ernte in Deutschland die Eigenversorgung mit Süßkirschen mit 50 % eher niedrig aus, in diesem Jahr dürfte der Anteil noch weitaus kleiner sein. Marktbestimmend waren daher zunächst auch die Erntemengen in Spanien, Italien und der Türkei. Dort standen zum Teil Rekordmengen zur Verfügung. Höhere Preise konnten die deutschen Erzeuger dadurch nur in der Direktvermarktung ab Hof oder auf Wochenmärkten erzielen. Der LEH tat sich ohnehin schwer, heimische Kirschen längerfristig in seine Programme aufzunehmen, da die Lieferfähigkeit der Betriebe oftmals unsicher war.

Erst zum Ende der Saison hin, als parallel auch das Angebot an Importware aus Italien und Spanien abflaute, konnten die Vermarkter für Kirschen aus geschütztem Anbau noch einmal höhere Preise durchsetzen.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende September 2017.